

Lehrer*innenbildung
für die Primarstufe

Bibliografie:

Katharina Soukup-Altrichter:

Lehrer*innenbildung

für die Primarstufe in Österreich.

Spezialisierte Generalist*innen

für die Volksschule.

journal für lehrerInnenbildung, 20 (3), 44-52.

https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020_04

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.3
2020

04

Katharina Soukup-Altrichter

Lehrer*innenbildung
für die Primarstufe in Österreich.
Spezialisierte Generalist*innen
für die Volksschule

Curriculare Rahmenbedingungen

Mit der *PädagogInnenbildung NEU* wurden neue Rahmenbedingungen für alle Lehramtsstudien in Österreich geschaffen. Statt wie bisher Lehrer*innen für bestimmte Schultypen sollen nun Lehrer*innen für bestimmte Altersstufen ausgebildet werden: Das Lehramt für die Primarstufe qualifiziert für den Unterricht der 6- bis 10-Jährigen, Sekundarstufenlehrer*innen werden für den Altersbereich der 10- bis 19-Jährigen ausgebildet. Die Lehrämter für Sonderschulen und Religion, die sich bisher auf die Altersstufe der 6- bis 15-Jährigen bezogen hatten, wurden als sogenannte Schwerpunkte im Lehramt für die Primarstufe und als sogenannte Spezialisierungen in das Lehramt für die Sekundarstufe Allgemeinbildung integriert. Während das Studium für die Sekundarstufe Allgemeinbildung in Kooperation zwischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in regionalen Clustern erfolgen muss, liegt die Verantwortung der Studien im Primarbereich weiterhin bei den Pädagogischen Hochschulen.

Alle künftigen Lehrpersonen der Allgemeinbildung müssen nach *PädagogInnenbildung NEU* zunächst ein achtsemestriges Bachelorstudium im Umfang von 240 ECTS-Punkten (European Credit Transfer System) und anschließend ein zwei- bis viersemestriges Masterstudium im Umfang von 60 bis 120 ECTS-Punkten¹ absolvieren. Außerdem wurde in einem neuen Dienstrecht die gleiche Bezahlung aller Lehrpersonen verankert. Curricula sollten kompetenzorientiert und modularisiert sein. Nach wie vor sollten Lehrer*innen der Primarstufe als Generalist*innen für alle Fächer der Volksschule ausgebildet werden. Strukturell gliedern sich die Curricula der Primarstufe in Allgemeine Bildungswissenschaftliche Grundlagen im Umfang von 40 bis 50 ECTS-Punkten im Bachelor und 10 bis 20 ECTS-Punkten im Master. Elementar- und Primarstufenpädagogik und -didaktik sind mit 120 bis 130 ECTS-Punkten im Bachelor und mit 10 bis 20 ECTS-Punkten im Master vorgesehen. Pädagogisch Praktische Studien im Umfang von mindestens 40 ECTS-Punkten sind ins Bachelor- und Masterstudium zu integrieren. Im Bachelorstudium muss schließlich ein Schwerpunkt im Umfang von 60 bis 80 ECTS-Punkten gewählt werden, die Masterarbeit

1 Der Umfang des Masterstudiums Primarstufe beträgt 60 ECTS-Punkte, der Master Primarstufe mit Schwerpunkt Inklusive Pädagogik 90 ECTS-Punkte und der Master Sekundarstufe 120 ECTS-Punkte.

ist mit 20 bis 30 ECTS-Punkten veranschlagt (Braunsteiner, Soukup-Altrichter, Zemanek, Seethaler, Wobak, Schulz-Kolland & Weitlaner, 2014).

Tab. 1 Gliederung des Curriculums Primarstufe

	Bachelor	Master
	Pädagogisch Praktische Studien im Umfang von mindestens 40 ECTS-Punkten sind zu integrieren.	
Allgemeine Bildungswissenschaftliche Grundlagen	40-50 ECTS-Punkte	10-20 ECTS-Punkte
Elementar- und Primarstufenpädagogik und -didaktik	120-130 ECTS-Punkte	10-20 ECTS-Punkte
Schwerpunkte	60-80 ECTS-Punkte	
Masterthese		20-30 ECTS-Punkte
Summe	240 ECTS-Punkte	60 ECTS-Punkte

Waren zunächst viele Hochschullehrer*innen im Bereich der Primarstufe sehr erfreut über die Ausweitung des Studiums mit der Hoffnung, endlich mehr Zeit für die Vertiefung in die vielen zu unterrichtenden Bildungsbereiche der Volksschule zu haben, folgte die Ernüchterung auf dem Fuß. Die Ausweitung von 180 auf 240 ECTS-Punkte im Bachelor geschieht im Wesentlichen durch die Schaffung von Schwerpunkten. Alle anderen Bereiche müssen wie bisher im Bachelorstudium in 160 bis 180 ECTS-Punkten untergebracht werden. Welcher Bildungsbereich wie viele ECTS-Punkte erhält, war daher eine zentrale Streitfrage für viele Entwickler*innen von Curricula.

Ziele für die Neukonzeption der Curricula

Mit der *PädagogInnenbildung NEU* wurden Ziele auf verschiedenen Ebenen verfolgt: Einerseits sollten Lehrpersonen aller Schularten in Hinkunft ein gleichwertiges, akademisches Studium auf Masterniveau absolvieren. Dieses neue Studium sollte wissenschafts- und professionsorientiert sein und damit die Vorzüge der Lehrer*innenbildung an Universitäten, die stärker wissenschafts- und fachbezogen war, mit

jenen der Pädagogischen Hochschulen verbinden, die einen stärkeren Professions- und Praxisbezug aufwiesen. Der stärkere Wissenschafts- und Fachbezug sollte seinen Niederschlag auch in einem systematischen Aufbau von Forschungskompetenzen finden.

Andererseits sollten die neuen Curricula modular aufgebaut und kompetenzorientiert formuliert werden. Pädagogisch Praktische Studien sollten stärker als bisher mit den Inhalten der Bildungswissenschaften und der Bereichsdidaktiken verknüpft werden und wurden daher in deren Module integriert.

Viele Pädagogische Hochschulen nutzten die Curriculumsentwicklung zur Neugestaltung der den einzelnen Fachbereichen zugewiesenen Stundenanzahl. Traditionell waren künstlerische Fächer im Vergleich zu beispielsweise Deutsch und Sachunterricht eher hochdotiert (Braunsteiner, 2019). Außerdem waren viele Curricula durch sehr kleinteilige Lehrveranstaltungen gekennzeichnet, Lehrveranstaltungen mit weniger als einer Semesterwochenstunde bildeten keine Ausnahme. Bei der Neugestaltung wurden Lehrveranstaltungen mit höheren Zeitdeputaten und höherem Workload ausgestattet. Die Zusammenfassung von mehreren Lehrveranstaltungen zu inhaltlich konsistenten Modulen war eine Maßnahme gegen die kleinteilige Zergliederung des Studiums.

Das Fundamentum für die Basisqualifikation

Die Beschreibung von Volksschullehrer*innen als *spezialisierte Generalist*innen* klingt zunächst charmant, passend zur Idee, dass jüngere Schüler*innen eine kontinuierliche Bezugsperson benötigen, die sich ganzheitlich um „ihre“ Klasse kümmert und die im Lehrplan der Volksschule verankerten situationsorientierten und fachübergreifenden Lernanlässe realisiert (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2012, S. 14). Die Beschreibung ist aber auch passend zur Idee, dass – angesichts gesteigener Anforderungen – eine fachliche Vertiefung mindestens in einigen curricularen Bereichen notwendig wäre.

Die Frage, wie viel fachlich vertieftes Wissen Volksschullehrer*innen brauchen, ist nach wie vor nicht entschieden. Einerseits verlangt der Volksschullehrplan nicht die Vermittlung hochspezialisiereten Fachwissens. Gleichzeitig ist für die Beantwortung von Kinderfragen oft ein

vertieftes Fachwissen über die Zusammenhänge eines Gegenstandsbereichs nötig: Wie beantwortet eine Pädagogin bzw. ein Pädagoge beispielsweise die Frage nach dem Wesen des Weltalls oder der Unendlichkeit, ohne diese Inhalte selbst fachlich durchdrungen zu haben? Traditionell steht auch bei der Primarlehrer*innenbildung das „Generalistische“, die Beziehung zum Kind und dessen Förderung, deutlich im Vordergrund, während Kritiker*innen auf Desiderate der fachlichen Spezialisierung verweisen: So stellt Giest (2019, S. 182) für den Sachunterricht in der Primarstufe fest:

„Wird ein hoher wissenschaftlicher Anspruch an die fachlichen Studien gestellt, können nicht alle Bildungsbereiche der Primarstufe studiert werden, wodurch das Studium diesbezüglich exemplarisch wird. Werden andererseits alle Bildungsbereiche studiert, so muss dies auf Kosten der fachwissenschaftlichen Tiefe und Breite der Studien gehen.“

In Österreich gab die Entscheidung, Primarstufenlehrer*innen als Generalist*innen für alle Fächer der Volksschule zu qualifizieren, der Orientierung am Kind und an dessen Lebenswelt den Vorzug. Als Ergänzung sollte eine exemplarische Vertiefung in einem zu wählenden Schwerpunkt erfolgen. Die Gliederung des Curriculums spiegelt das wider: Ein sogenanntes Fundamentum in den Bildungswissenschaftlichen Grundlagen und in allen Bildungsbereichen der Volksschule mit integrierten Praxisphasen zielt darauf ab, dass sich die Absolvent*innen der Aufgabe des Unterrichts in der Volksschule in der ganzen Breite gewachsen fühlen, so dass sie den Berufseinstieg meistern können. Ein sogenanntes Additum in Form von Schwerpunkten erlaubt Vertiefungen in einzelnen Bildungsbereichen oder den Erwerb zusätzlicher inklusionspädagogischer oder religionspädagogischer Qualifikationen. Weitergehende Vertiefungen in einzelnen Bereichen müssen im Zuge der Fort- und Weiterbildung erworben werden.

Das Additum (Schwerpunkte) zur Spezialisierung

Welche Art von Spezialisierung erfolgt nun durch die Schwerpunkte? Folgende Varianten sind denkbar:

- Durch die Absolvierung eines Schwerpunktes werden *zusätzliche Berechtigungen* erworben, die für die Übernahme spezieller Funktionen in der Volksschule qualifizieren. Die beiden Schwerpunkte

Inklusive Pädagogik, als Ersatz für das Sonderschullehramt, das nicht mehr als gesondertes Studium angeboten wird, und Religion, als Ersatz für das Lehramt für Religion, führen zu einer zusätzlichen Lehrberechtigung.

- Schwerpunkte werden entlang von Interessen und Expertisen von Hochschullehrpersonen entwickelt. Studierende wählen, was ihren individuellen Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Der dadurch entstehende Pool von wählbaren *Interessensvertiefungen* gleicht einer bunten Blumenwiese, aus der gleichsam gepflückt werden kann, was in Hinkunft den Unterricht an der Volksschule bereichern kann und voraussichtlich über das Standardprogramm hinausgeht.
- Studierende erwerben durch das Studium eines Schwerpunkts *vertiefte Qualifikationen in einzelnen der zentralen Bildungsbereiche der Primarschule*. Dadurch werden Expert*innen herangebildet, die in Zukunft andere Kolleg*innen an der Schule bzw. in der Region mit ihrer Expertise unterstützen. Schulleitungen würden danach trachten, für jeden der Bildungsbereiche zumindest eine Kollegin bzw. einen Kollegen mit vertiefter Fachexpertise in ihrem Kollegium zu haben. Durch regelmäßigen Austausch, kollegiale Fortbildung und eventuell fallweisen Stundentausch käme die vertiefte Expertise der ganzen Schule zugute.

Wie wurde diese Schwerpunktsetzung nun von den verschiedenen Hochschulen umgesetzt? Um dieser Frage nachzugehen, wurden die Kurzbeschreibungen der Schwerpunkte auf den Webseiten der 14 österreichischen Pädagogischen Hochschulen (PHn) analysiert:

Die einzelnen PHn bieten zwischen drei und 10 Schwerpunkte an. Geclustert nach Inhaltsbereichen ergibt sich folgendes Bild:

- Alle PHn bieten den verpflichtend anzubietenden Schwerpunkt Inklusive Pädagogik an.
- Fünfmal wird Religionspädagogik offeriert.
- An fünf PHn kann man Bewegung und Gesundheit als Schwerpunkt studieren, davon einmal verknüpft mit Science, einmal mit Naturwissenschaften und Mathematik.
- Schwerpunkte im Bereich Sprache(n), sprachliche Bildung, Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Englisch werden von zehn Hochschulen angeboten.

- Der Sachunterricht ist ein Schwerpunkt an einer Hochschule, während an anderen Hochschulen Teilbereiche des Sachunterrichts herausgegriffen werden, u. a. Gesellschaftliches Lernen, Global Education oder Naturwissenschaft und Technik.
- Vier Hochschulen haben einen Schwerpunkt Mathematik, zweimal kombiniert mit Naturwissenschaften und Technik, einmal mit digitaler Bildung und einmal unter dem Fokus der Diversität.
- Zwölf PHn bieten im Bereich Kunst, Kultur, Musik, Theater jeweils ein bis zwei Schwerpunkte an.
- Medienpädagogik und Digitalisierung findet sich an vier Hochschulen.

Folgende Schwerpunkte sind nicht direkt curricularen Bildungsbereichen der Volksschule zuordenbar: Interdisziplinär Forschen, Entdecken, Verstehen im Kontinuum, Lerncoaching, Schule als sich selbst entwickelnde Organisation und Sozialpädagogik. Außerdem werden von sieben PHn Schwerpunkte im Bereich Elementarpädagogik angeboten.

Betrachtet man die großen Bildungsbereiche der Volksschule, Deutsch, Mathematik und Sachunterricht, dann finden sich an sieben Hochschulen keine Vertiefungsmöglichkeiten in Mathematik sowie an drei Hochschulen keine im Bereich Deutsch/Sprache. Der Sachunterricht ist zumindest in einzelnen Teilaspekten an jeder PH vertreten.

Generell sind die meisten Schwerpunkte eher interdisziplinär angelegt: Die Kooperation zwischen mehreren Bildungsbereichen wird forciert, eine fachwissenschaftliche/fachdidaktische Spezialisierung scheint eher nicht stattzufinden. Viele Schwerpunkte scheinen Bildungsbereiche der Volksschule miteinander und mit angrenzenden Themen zu verbinden, z. B. Bewegung und Sport mit Gesundheit. In die spezifische Ausrichtung der Schwerpunkte können sich Hochschullehrende mit ihren speziellen Interessen und Kompetenzen einbringen. Eine Systematik in der Auswahl und Konzeption der Schwerpunkte über die Hochschulen hinweg ist nicht erkennbar.

Die drei eingangs beschriebenen Strategien der curricularen Ausrichtung der Schwerpunkte tauchen in den Studienkonzepten durchaus gemischt auf: Schwerpunkte mit Qualifizierung für bereits im System abgebildete Bereiche (Inklusion und Religion), Schwerpunkte mit Qualifizierung für Bereiche, die in Volksschulen hilfreich wären, aber nicht mit speziellen Stellen ausgestattet sind (z. B. Sozialpädagogik, Lern-

coaching, eventuell Mehrsprachigkeit) und Schwerpunkte, die aus einer Mischung von Fachanbindung, interdisziplinären Angeboten und Interessensdifferenzierung hervorgehen. Die in Variante 3 beschriebene Idee, langfristig eine vertiefte fachliche Expertise in allen Bereichen der Volksschule im Kollegium durch systematische Anstellungspolitik und Kooperation von Primarstufenpädagog*innen mit unterschiedlichen Spezialisierungen zu erreichen, ist durch das für Schulleitungen wohl relativ unübersichtliche Angebot von Schwerpunkten nicht gerade einfach umsetzbar.

Fazit

Insgesamt leidet durch die Qualifikation in allen Bildungsbereichen der Primarstufe die fachliche Vertiefung in einzelnen Bereichen. Expertise und damit tieferes Eindringen in einen Fachbereich, das ein Verständnis für Tiefenstrukturen von Wissensbeständen ermöglicht, müsste durch das Studium eines Schwerpunktes erfolgen. Je breiter und fachunspezifischer die angebotenen Schwerpunkte jedoch sind, umso schwieriger wird eine fachliche Vertiefung. Das Curriculum der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich (2019, S. 8) ermöglicht beispielsweise eine starke Spezialisierung, wenn Studierende sowohl bei freien Wahlmodulen als auch bei zu wählenden Lehrveranstaltungen sowie bei der Bachelor- und der Masterarbeit ausschließlich Inhalte des gewählten Schwerpunktes wählen. Auf diese Weise könnten sie eine fachliche Vertiefung in einem Bildungsbereich im Gesamtumfang von rund 100 ECTS-Punkten absolvieren. Studierende können aber auch ihre Wahl komplementär zum Schwerpunkt treffen und sich so in mehreren Bereichen als Generalist*innen professionalisieren.

Wenn in Österreich Expertise in einzelnen Bildungsdidaktiken der Primarstufe aufgebaut werden soll, kann man sich langfristig nicht allein auf kluges Wahlverhalten von Studierenden verlassen. Es braucht Konzepte, die neben dem Generalistentum eine vertiefte Auseinandersetzung in ausgewählten Bildungsbereichen der Primarschule im Studium und in der Weiterbildung forcieren und attraktiv machen.

Literatur

- Braunsteiner, M.-L. (2019). Sachunterricht und Qualitätsentwicklung (Interview). In B. Neuböck-Hubinger, R. Steiner, B. Holub & C. Egger (Hrsg.), *Sachunterricht in Bewegung. Einblicke und Ausblicke zur Situation der Sachunterrichtsdidaktik in Österreich* (S. 31-39). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Braunsteiner, M.-L., Soukup-Altrichter, K., Zemanek, J., Seethaler, E., Wobak, M., Schulz-Kolland, R. & Weitlaner, R. (2014). *Grundlagen und Materialien zur Erstellung von Curricula*. Graz: Leykam.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.). (2012). Lehrplan der Volksschule. BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012 vom 13. September 2012. Verfügbar unter https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:b89e56f6-7e9d-466d-9747-fa739d2d15e8/lp_vs_gesamt_14055.pdf [15.06.2020].
- Giest, H. (2019). Was braucht der Sachunterricht – auch in Österreich? In B. Neuböck-Hubinger, R. Steiner, B. Holub & C. Egger (Hrsg.), *Sachunterricht in Bewegung. Einblicke und Ausblicke zur Situation der Sachunterrichtsdidaktik in Österreich* (S. 175-187). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Pädagogische Hochschule Oberösterreich (2019). Curriculum: Bachelorstudium und Masterstudium für das Lehramt Primarstufe, Version 2019. Verfügbar unter https://ph-ooe.at/fileadmin/Daten_PHOOE/Web_App/201920/PrimarstufeCurr_Version2019.HP.pdf [29.04.2020].



Katharina Soukup-Altrichter, Dr., Hochschulprofessorin,
Vizerektorin für Lehre und Forschung
an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich,
Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft
für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB)
Arbeitsschwerpunkte: Lehrer*innenbildung,
Unterrichts-, Schul- und Organisationsentwicklung

katharina.soukup-altrichter@ph-ooe.at